Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 225. Montag, 5 Oktober 1891. (Placidus.) XVIII. Jahrgang.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

* **Berlin**, 1. October.

Zum Quartalsschluß hat sich Boulanger todtgeschossen. In einer Berliner Weißbierstube machte Jemand nach einem langen Zuge die Bemerkung: „Er hat wohl die Miethe zum 1. October nicht zusammenkriegen können!“ Der Mann wird in seinem spottlustigen Spree-Gemüth wohl den wahren Grund des Selbstmordes geahnt haben. Der Schwindel-General hat auch im letzten Moment noch Komödie gespielt, als er auf dem Grabe seiner neulich verstorbenen „Geliebten“ seine Heldenseele in das Jenseits spedirte, um seinem Selbstmord einen romantischen Anstrich zu geben. So ein alter Bruder Liederlich schießt sich nicht aus Verzweiflung über den Tod einer Geliebten todt, sondern ist viel eher geneigt, sich nach Ersatz umzusehen. Aber wenn das „geliebte Wesen“, das bisher für Kleingeld sorgte, seinem Ritter mit den leeren Taschen keine Münzensammlung hinterläßt, dann ist der Lebensüberdruß schon verständlicher. Nicht die Leere des Herzens, sondern des Portemonnaies trieb ihn zum Selbstmord.

Mildere Richter sagen, die grausame Enttäuschung seines Ehrgeizes, die Verzweiflung über den gänzlichen Ruin seiner politischen Bestrebungen habe ihm die Pistole in die Hand gedrückt. Nach meiner Ansicht würde der Mann heute noch vergnügt das Leben genießen, wenn sich noch eine Herzogin von Uzès oder eine andere Tante Guthand (Bonnemain) gefunden hätte, die ihm mit einigen Millionen oder wenigstens einigen Hunderttausenden unter die Arme greifen wollte. Daß sein politischer Karren bis über die Achsen rettungslos im Morafte stak, wußte er längst, ohne sich dadurch den Appetit verderben zu lassen. Als Opfer der „Liebe“ hätte er sich am Sarge der Madame Bonnemain mit dem rechten Knalleffect tödten können; aber er zog es vor, sie so lange zu überleben, bis festgestellt war, daß er nichts von ihr geerbt und auch von anderer Seite nichts zu erwarten habe.

Die Pariser, die einst so stürmisch dem „braven General“ zujubelten, als er auf seinem eleganten Rappen mit einem theatralischen Gefolge von Beduinen-Cavallerie durch die Straßen sprengte, und die durch ihr „Plebiscit“ den Windbeutel zum Retter Frankreichs und neuen Napoleon stempeln wollten, haben die Nachricht von seinem Selbstmorde mit großer Kaltblütigkeit entgegengenommen. Er war für die bewegliche Menge schon todt, ehe er an Selbstmord dachte. Was brauchen die „nationalen“ Götzendiener sich auch noch um Boulanger zu kümmern. Sie haben ja inzwischen einen neuen Fetisch auf den Revanche-Altar gesetzt: Der Zar ist an Stelle Boulangers National-Gott geworden und an Stelle des Boulanger-Gassenhauers ist die russische National-Hymne getreten. — Eigentlich müßten sich die Pariser und sonstigen Boulangisten jetzt gründlich schämen über die Verehrung und das Vertrauen, die sie einem solchen Menschen gewidmet haben. Aber davon ist nichts zu merken. Entweder hat man dort für die Jämmerlichkeiten im Leben und Sterben Boulangers nicht dasselbe Gefühl, wie in andern civilisirten Völkern, oder man macht sich nichts daraus, von einem Hanswurst an der Nase herumgeführt worden zu sein.

Um die ganze Jämmerlichkeit des Boulanger'schen Endes zu begreifen, muß man sich erinnern, daß er nicht bloß eine greise Mutter und eine verrathene Frau, sondern auch erwachsene Töchter hinterläßt. Der Gedanke an seine Töchter hat ihn nicht abhalten können, das Grab des Frauenzimmers, mit dem er in einem ehebrecherischen Verhältniß stand, zum Sterbeplatz zu wählen.

Der Selbstmord ist ein Verbrechen der Feigheit. Es fehlt dem Selbstmörder an Muth und Kraft, die Unannehmlichkeiten des Lebens, die ihm das Mißgeschick oder seine eigene Schuld bereitet haben, zu ertragen. Andererseits gehört eine gewisse augenblickliche Anspannung der Willens- und Nervenkraft dazu, um den Revolver richtig anzusetzen und loszudrücken. Mancher wird sich wundern, daß Boulanger noch die nöthige Augenblicks-Courage gehabt hat und nicht von der zitternden Hand im Stich gelassen worden ist. Denn sonst ist ihm während seiner politischen Abenteuer-Laufbahn im entscheidenden Augenblick immer das Herz in die Hosen gefallen. Daher die zwei Eisenbahnfahrten, die ihm zum Verderben gereichten. Als er seinen Ministerposten verloren hatte und als commandirender General in der Provinz kalt gestellt werden sollte, hatte bekanntlich das verzückte Volk den Bahnhof besetzt, um seinen Liebling in Paris zurückzuhalten. An der Spitze dieser tollen Masse hätte Boulanger den Triumphzug in den Regierungspalast antreten können; ohne Zweifel wären die damals für ihn schwärmenden Truppen zur Revolution übergelaufen. Aber der „Retter Frankreichs“ hielt den Spaziergang der Revolution für gefährlich und flüchtete auf einer Locomotive von dannen. Er hatte mehr Anlagen zum Spitzbuben, als zum Räuber der Macht und verlegte sich auf die Intrigue, bei der kein Blut fließt. Er hatte auch dann noch Aussicht, das Spiel zu gewinnen, als der Prozeß wegen Hochverraths gegen ihn eingeleitet wurde. Er mußte sich der Regierung und den Richtern stellen, um das Volk zum Aufstand gegen seine Verfolger aufzurufen. Aber dann hätte er ja einige Zeit Gefängnißluft athmen und auf seinen gewohnten Zeitvertreib verzichten müssen! Dazu konnte sich der „Held“ nicht verstehen, er riß aus und erfüllt damit den innigsten Wunsch seines hartnäckigen und schlauen Gegners Constans. Mit dieser zweiten feigen Flucht war das Schicksal seiner Sache besiegelt. Der Mann hat überraschend viel Glück gehabt, aber er war selbst seines Unglücks Schmied.

Zu den Glücksgöttern Boulanger's gehörte auch unser Fürst Bismarck. Als Bismarck mittels der Kriegsangst sich das Septennat und die Cartellmehrheit sichern wollte, brauchte er einen Popanz zur Einschüchterung der politischen Kinder und wählte zu diesem Posten den damaligen Kriegsminister Frankreichs, den Paradenbauer und Melinit-Propheten Boulanger. Ob der vielerfahrene alte Reichscanzler den Reclamehelden in Paris wirklich für gefährlich gehalten hat? Ich glaube es nicht. Aber indem Fürst Bismarck ihn für gefährlich ausgab, hob er den Circus-General auf den Gipfel der Volksthümlichkeit in Frankreich. Wenn Boulanger überhaupt das Gefühl der Dankbarkeit gekannt hat, so muß er es gegenüber dem jetzigen Einsiedler vom Sachsenwalde empfunden haben. Diejenigen biederen Deutschen, welche 1887 sich durch die Angst vor Boulanger in's Bockshorn jagen ließen, können sich auch bei dieser Gelegenheit nachträglich noch etwas schämen. Erhebend ist der Gedanke gerade nicht, daß die Furcht vor einem so saft- und kraftlosen Comödianten die innere Entwicklung Deutschlands, wenigstens auf drei Jahre, beeinflußt hat.

Uebrigens könnte man auch die Frage aufwerfen, ob nicht Boulanger in einer gewissen Beziehung mit dem Bankerott der Bismarck'schen Herrlichkeit stehe. Boulanger half die Cartellmehrheit gründen; die Cartellmehrheit, die besonders dazu erdacht war, um dem Fürsten Bismarck einen parlamentarischen Rückhalt gegenüber dem Nachfolger Wilhelm I. zu geben, stärkte die Ueberhebung des Fürsten Bismarck, und die Ueberhebung führte zum Krach. —

Kurz vor dem Selbstmord Boulanger's hat sich ein anderer Unglücks-Politiker erschossen, der besiegte Präsident Balmaceda von Chile. Ob dieses böse Beispiel vielleicht der letzte Tropfen war, der das Maß der Lebensscheu bei Boulanger zum Ueberfließen brachte? Das ist keineswegs unmöglich. Die Lage der beiden gescheiterten Abenteurer war allerdings nicht gleich. Boulanger hatte höchstens Geldmangel zu fürchten, der ihn zum Verzicht auf die kostspieligen Passionen nöthigen konnte. Balmaceda aber stand in der Gefahr, seinen grausamen Feinden in die Hände zu fallen und entweder von der wüthenden Menge todtgeschlagen oder nach einer schimpflichen und harten Behandlung zum Richtplatz geführt zu werden. In einem Puncte treffen freilich die Schicksale Beider zusammen; in dem jähen Sturz von einer hohen und anhangreichen Stellung in die tiefste Tiefe der Machtlosigkeit und Verlassenheit. Der Mann, der noch vor einigen Wochen der anerkannte Herrscher von Chile war, findet nach einer Niederlage seines Heeres nicht einmal so viel Hilfe und Freundschaft mehr, um aus dem Lande entweichen zu können! Der Umschlag der Volksstimmung scheint in Chile noch schneller und gründlicher vor sich zu gehen, als in Frankreich. Auch eine Illumination zur Feier des Selbstmordes ihres ehemaligen Gebieters, wie es sich die sonderbaren Christen von Santiago geleistet haben, bringen die frivolen Pariser nicht fertig.

Der Selbstmord Balmaceda's hat mich trotz der größeren Schwierigkeiten, in denen er sich befand, mehr überrascht, als die Boulanger'sche Verzweiflungsthat. Nach allen bisherigen Schilderungen schien Balmaceda doch ein willensstarker Mann und ein fähiger Kopf zu sein. Seine Feinde warfen ihm Herrschsucht und Grausamkeit vor, was doch auch nicht gerade auf einen schwächlichen Character deutet. Und nun bricht diese knorrige Tyrannengestalt unter der Niederlage seines Heeres sofort zusammen zu einem Häuflein Rath- und Hilflosigkeit. Er nistet sich in einer Gesandtschaft ein, ohne daß man von einem ernstlichen Fluchtversuch etwas erfahren hätte, schreibt dort einen wehmüthigen Entschuldigungsbrief und entzieht sich dann den Folgen seiner Thaten durch Selbstmord, ohne sich durch den Gedanken an das Gericht des Ewigen zurückhalten zu lassen. Balmaceda war freilich ein „Liberaler“; aber ihm hätten wir doch noch eher religiös-sittliches Gefühl zugetraut, als dem in Genußsucht verlotterten Boulanger.

Die beiden traurigen Fälle lehren abermals, daß kein Mensch vor seinem Tode glücklich zu preisen und daß der liebe Gott eine bessere Stütze ist, als das eitle Ich. Wer sich an Gott und sein Gebot hält, ist nicht gegen Unglück im Leben gesichert, aber er darf einen guten Tod erhoffen. Ende gut, Alles gut, Ende schlecht, Alles schlecht. Selbstmord ist die jämmerlichste Frucht der Gottlosigkeit. Er ist die Quittung über ein verfehltes Dasein auf Erden und die Anweisung auf ein verfehltes Dasein in der Ewigkeit!

Encyklica
des heil. Vaters Papst Leo XIII. über den Rosenkranz.

(Schluß.)

So wird durch die Macht der Jungfrau, der glorreichen Besiegerin aller Irrlehren, die Macht der Gottlosen erschüttert und gebrochen, der Glaube gerettet und erhalten. Es ist hinreichend bekannt, daß in ähnlicher Weise bei verschiedenen Völkern viele Gefahren abgewehrt, viele Wohlthaten erlangt worden sind, wie das die Geschichte alter und neuer Zeit klar zeigt.

Auch das kommt hinzu, daß gleich vom Aufkommen des Rosenkranzes an er sofort bei allen Gesellschaftsclassen Aufnahme fand und eifrig geübt wurde. Denn der Muttergottes, die in so hellem Glanze vor Allen hervorleuchtet, gibt die Religion des christlichen Volkes die herrlichsten Bezeichnungen in mancherlei Weise. Dieser Titel des Rosenkranzes aber, diese Art zu beten, in der die ganze ihr gebührende Verehrung enthalten ist, erfreute sich immer einer ganz besondern Beliebtheit, und so wurde er denn in der privaten und der öffentlichen Andacht, im Hause und in der Familie, in Bruderschaften, auf Altären und in Processionen mit Vorliebe angewendet, in der Meinung, man könne auf keine bessere Weise ihre Feste feiern und ihr Dank abstatten.

Und auch das darf nicht verschwiegen werden, was eine besondere Fürsorge unserer Herrin beweist. Denn als im Verlaufe der Zeit bei einem Volke die Frömmigkeit nachzulassen schien und diese Gebetsweise etwas abkam, so wurde später, sei es, weil die Stadt in eine furchtbare Gefahr gerieth, sei es aus einer andern drückenden Noth, der Rosenkranz neben andern Religionsübungen durch öffentliche Gelübde wieder zu Ehren aufgenommen und blühte wieder in altem Glanze. Allein Wir brauchen keine Zeugnisse aus vergangener Zeit heranzuholen, da wir ein herrliches aus unsern Tagen haben. Denn gerade in dieser Zeit, die, wie Wir Anfangs ausgeführt haben, für die Kirche so hart ist, für Uns aber, die wir auf göttlichen Rathschluß an ihrem Steuerruder sitzen, doppelt hart, kann man sehen und bewundern, mit welchem Eifer bei allen katholischen Völkern der marianische Rosenkranz geübt und geehrt wird. Da diese Erscheinung richtiger Gott, dem Lenker und Führer der Menschen, als der Klugheit und dem Eifer irgend eines Menschen zuzuschreiben ist, so tröstet und stärkt sie Uns in hohem Maße und erfüllt Uns mit hoher Zuversicht für neue Triumphe der Kirche unter der Leitung Maria's.

Es gibt aber auch Solche, welche das von Uns Hervorgehobene zwar für zutreffend halten, aber weil sie von den erhofften Gütern, besonders von dem Frieden und der Ruhe der Kirche, noch nichts in Erfüllung gehen, wohl aber eher die Zeiten schlechter werden sehen, diesen Fleiß und Eifer im Gebete aus Ermüdung und Mangel an Vertrauen unterlassen. Solche Menschen mögen vorher selbst Sorge tragen, daß sie die Gebete, welche sie Gott darbringen, mit den geeigneten Tugenden nach Christi Vorschrift zieren, und wenn das geschehen ist, mögen sie ferner bedenken, daß es unwürdig und ungerecht ist, wenn wir Gott die Zeit, wann er uns erhören soll, bestimmen wollen, da Gott uns doch nichts schuldig ist und er, wenn er unsere Gebete erhört und unsere Verdienste krönt, als seine Gaben, und er ferner, wenn er unseren Wünschen nicht nachkommt, in weiser Vorsehung handelt wie ein guter Vater mit seinen Kindern, indem er mit ihrer Unkenntniß Mitleid hat und für ihr wahres Wohl sorgt. Wenn wir aber mit Unterstützung der himmlischen Heiligen Gott um die großen und unsterblichen Güter der Kirche oder auch um kleinere, zeitliche bitten, sofern dieselben zeitgemäß sind, so werden wir stets Erhörung finden. Denn solchen Gebeten verleiht Christus großes Gewicht und Gnade aus seinen Verdiensten, er, der die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, daß er sie heilige und sich selbst eine glorreiche Kirche schaffe, als ihr höchster, heiliger und sündloser Bischof, der stets bereit ist, für uns einzutreten, wenn wir ihn recht darum bitten, wie uns der Glaube lehrt. Was das äußere und irdische Wohl der Kirche betrifft, so ist es klar, daß dieselbe öfters mit Gegnern von schärfster Böswilligkeit und größter Macht zu kämpfen hat, von diesen ist ihr nur zu sehr ihr Vermögen entrissen, ihre Freiheit verringert, ihr Ansehen geschmälert und Schaden und Feindseligkeit aller Art zugefügt worden. Wenn man sich nun fragt, weshalb die Bosheit dieser nicht so weit kommt, wie sie beschlossen und gestrebt haben, wie vielmehr die Kirche unter so vielen Wechselfällen mit demselben Glanze, wenn auch in anderer Weise, hervorstrahlt und sogar wächst, so muß man die Ursache beider Erscheinungen mit Fug und Recht in der Kraft der zu Gott betenden Kirche suchen, denn die Vernunft kann es nicht fassen, weshalb die gewaltthätige Bosheit so einhalten muß, dagegen die in die Enge getriebene Kirche trotzdem so herrlich siegt. Da die Kirche bestimmt ist, die Menschen zur Erlangung des letzten Zieles zu führen, so muß sie durch ihre Fürbitten viel erlangen können, daß bei jenen der Glanz der göttlichen Vorsehung zum Ende und zur Vollkommenheit führe; und so erlangen diejenigen, welche mit der Kirche und durch die Kirche beten, eben dasjenige, was Gott vor aller Zeit ihr zu schenken beschlossen hat. Für die erhabenen Rathschläge der göttlichen Vorsehung reicht das Auge des menschlichen Verstandes im Diesseits nicht aus, aber wenn wir einst die Ursachen und Folgen der Dinge offen durch die Gnade Gottes schauen, dann wird es uns klar werden, welch' großen Nutzen das Gebet für die Erlangung der Gaben gehabt hat.

Dann wird es zu Tage treten, daß sich Viele bei der großen Verderbniß der Zeit rein und unverletzt erhalten haben von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes, ihre Heiligkeit wirkend in der Furcht Gottes (II. Cor. VII, 1); daß Andere, welche im Begriffe waren, der Sünde sich hinzugeben, plötzlich zurückschreckten und aus der Gefahr und der Versuchung großen Ansporn zur Tugend schöpften; daß hinwiederum für Andere, die gefallen waren, eine Verfolgung Anlaß wurde, sich zu erheben und in die Arme des allerbarmenden Gottes zu flüchten. Alle, welche dies erwägen, beschwören wir, der Arglist des alten Feindes nicht nachzugeben, noch durch irgend einen Grund vom Eifer im Gebet sich abhalten zu lassen, sondern darin zu beharren, ohne Unterlaß darin zu beharren. Zuerst sollen sie um das höchste Gut, um das ewige Heil Aller und das Wohl der Kirche beten, dann dürfen sie die übrigen Güter zu ihrem Nutzen und ihrer Bequemlichkeit von Gott erbitten, nur müssen sie sich nach Gottes Willen richten, und ihm, mag derselbe das Erbetene schenken oder versagen, als dem wohlthätigsten Vater Dank sagen, endlich sollen sie in der Liebe mit Gott verkehren, wie es die Heiligen gewohnt waren und unser Heiland es that.

Die Pflicht der Liebe fordert, daß wir für alle Kinder der Kirche nicht bloß den Geist des Gebetes, sondern auch der Buße von Gott, dem Geber alles Guten, erflehen; wenn wir das aus ganzer Seele thun, ermuntern wir alle und jeden einzelnen mit gleichem Eifer zur Tugend selbst, die damit auf das Innigste verbunden ist. Denn das Gebet bewirkt, daß die Seele sich erhebt, belehrt wird und zum Himmlischen emporsteige, die Buße bewirkt, daß wir uns selber Zügel anlegen, insbesondere — eine Folge der Erbsünde — dem Körper, dem schlimmsten Feinde der Vernunft und des evangelischen Gesetzes. Diese Tugenden hängen, wie man sieht, auf das Innigste mit sich zusammen, unterstützen sich gegenseitig und streben gemeinsam darauf hin, den für den Himmel bestimmten Menschen vom Irdischen abzulenken und gewissermaßen zum himmlischen Umgange mit Gott zu erheben; dagegen wird derjenige, dessen Geist von Leidenschaften durchglüht und von Sinnlichkeit verweichlicht ist, die Süßigkeiten der himmlischen Dinge verschmähen, sein Gebet wird nichts anderes sein, als ein kaltes und mattes Lippengebet, unwerth der Erhörung bei Gott. Es gibt zahlreiche Beispiele, wie Heilige durch ihre Buße, ihr Beten und Flehen Gott außerordentlich gefallen haben und Wunder bewirkten. Jene beherrschten und zügelten beständig ihren Geist und ihre Seele. Den Lehren Christi und den Vorschriften der Kirche hingen sie mit aller

Ergebenheit und Demuth an, sie wollten nichts, als nach Gottes Willen dessen größere Ehre, ihre Leidenschaften im Zaume halten, ihren Körper kasteien und sich der Tugend wegen auch erlaubter Genüsse enthalten. Deshalb konnten sie, wie der hl. Paulus, von sich sagen: „Unser Wandel ist im Himmel“, und deshalb war ihr Gebet zur Erlangung der Gnade und Erbarmung Gottes so wirksam. Daß nicht Alle das können und sollen, liegt klar zu Tage, daß aber jeder nach seinem Können und Stande sich in seinem Leben und Thun abtödte, das fordert die göttliche Gerechtigkeit, welcher für die begangenen Sünden Genugthuung gethan werden muß, besser aber ist es, dies durch freiwillige Strafen im Leben zu thun, wozu noch die Belohnung der Tugend hinzukommt. Wenn wir im mystischen Körper Christi, der Kirche, wie Glieder zusammenwachsen und erstarken, so folgt daraus, daß, wenn das eine Glied sich freut, das andere seine Freude theilt, wenn das eine trauert, das andere mittrauert, und daß die christlichen Brüder den an Seele oder Körper Erkrankten aus freien Stücken zu Hülfe kommen, und ihnen, soviel an ihnen ist, Heilung verleihen, wie der hl. Paulus (I. Cor. XII, 25—27) sagt. In diesem Beweise der Liebe, wenn der eine die Vergehen der Andern zur Sühne auf sich nimmt, nach dem Beispiele Christi, der sein Blut zur Erlösung für uns Alle hingegeben hat, liegt endlich das große Band der Vollkommenheit, durch welches die Menschen mit den Bewohnern des Himmels und mit Gott verknüpft sind. Schließlich ist die Bußübung eine so verschiedene und allgemeine, daß Jeder, wenn er nur frommen Sinn und Eifer hat, dieselbe oft und ohne große Mühe üben kann.

Nun also, ehrwürdige Brüder, wollen Wir Uns wegen eurer hervorragenden Liebe zu der allerheiligsten Gottesmutter und eurer Fürsorge und eurem Eifer für das christliche Volk, durch eure Bemühungen den besten Erfolg Unserer Ermahnung und Aufmunterung versprechen, und Wir hegen die feste Zuversicht, daß wir die Früchte, welche mehrfach die Glänzung bewährte Liebe der Katholiken zu Maria brachten, auch jetzt in erfreulichsten und reichstem Maße erlangen. So mögen denn, indem ihr die Gläubigen auffordert, sie begeistert und ihnen voran gehet, dieselben besonders in diesem Octobermonate zu den Altären der erhabenen und gnädigsten Gottesmutter zusammenströmen, und ihr den ihr so angenehmen mystischen Kranz des hl. Rosenkranzes winden und darbieten, dafür bleiben die früher von Uns gewährten hl. Ablässe vollkommen in Kraft. Wie herrlich und wie bedeutsam wird es sein, wenn in Städten und Dörfern und auf den Einzelhöfen, zu Lande und zu Wasser, wo überall nur Katholiken wohnen, viele Hunderttausende fromme Gläubige mit einem Sinne, einer Stimme jede Stunde Maria begrüßen, Maria anrufen, durch Maria alle Gnade erwarten! Von ihr mögen alle Gläubigen erflehen, daß sie bei ihrem Sohne Fürbitte einlege, damit die irrenden Völker zu christlichen Einrichtungen und Lehren zurückkehren, in denen die Gewähr des öffentlichen Wohles besteht, aus denen die Fülle des erwünschten Friedens und des wahren Glückes hervorsprießt. Von ihr mögen sie ganz besonders erflehen, was allen Guten am meisten erwünscht sein muß, daß unsere Mutter, die Kirche, sich der Freiheit erfreue und der Ruhe genieße, welche sie nur dazu verwendet, um das höchste Wohl der Menschen zu fördern, wovon die Einzelnen und die Staaten niemals Schaden, dagegen jeder Zeit die größten Vortheile erlangt haben.

Euch aber, Ehrwürdige Brüder, möge durch die Fürbitte der Königin des hl. Rosenkranzes Gott die Gaben der himmlischen Güte verleihen, damit ihr zu heiliger Verwaltung eurer Hirtenämter stets größere Hilfe und Kraft erlanget. Dessen sei Zeugniß und Unterpfand der Apostolische Segen, den Wir euch selbst, eurem Clerus und den eurer Sorgen anvertrauten Gläubigen in aller Liebe ertheilen.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus am 22. Sept. 1891, im vierzehnten Jahre unseres Pontificates.

Leo PP. XIII.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. Oct. Die mancherlei Handelsverträge, welche das deutsche Reich in letzter Zeit abgeschlossen hat, bezw. noch abschließen wird, lassen es nicht uninteressant erscheinen, ein Urtheil des ersten preußischen Ministers über die Verträge zu hören: Gelegentlich seiner Anwesenheit in Osnabrück besuchte der Reichscanzler v. Caprivi in Begleitung des Oberpräsidenten v. Bennigsen, zahlreicher Officiere und anderer Ehrengäste das dortige, dem Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein gehörende Stahlwerk. Auf die Ansprache des Generaldirectors Haarmann erwiderte Herr v. Caprivi in längerer Rede, über welche der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ folgender Bericht zugeht: Der Reichscanzler sprach zunächst seinen Dank für die ihm gewordene Einladung aus und bestätigte anknüpfend an die Worte des Herrn Generaldirectors, daß sein Besuch allerdings der deutschen Industrie als solcher gelte, welche er in dem Osnabrücker Werke vertreten finde. Seine Herüberkunft nach Osnabrück habe ja die Jubelfeier seines Regiments veranlaßt; trotz der Inanspruchnahme, welche er als Reichscanzler erfahre, habe er diesen Tag besonders zugegeben, um inmitten der deutschen Industrie zu weilen. Ueberhaupt könne die Gewerbthätigkeit des Landes versichert sein, daß die Regierung stets auf ihre Förderung Bedacht haben werde. Herr General-Director Haarmann habe in seiner Begrüßung die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Er seinerseits könne nur versichern, daß es der Wunsch des Kaisers, sowie sein Wunsch sei, diese Hoffnung zu verwirklichen. Er gab sodann seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch seine Kameraden vom Regiment zugegen seien.

Naturgemäß ständen ja die Herren Officiere in ihren Neigungen etwas anders zu der Friedensfrage, denn erst im Kriege finde der Officier dasjenige, was er im Frieden erstrebe, die Bewährung seiner Tüchtigkeit. Die Industrie dagegen wirke in erster Linie im Frieden zum Gedeihen des Vaterlandes, und wo die deutsche Arbeit mit der Bethätigung der Vaterlandsliebe so zusammengehe, wie er es nach seinen heutigen Eindrücken bei dem Besuche des Osnabrücker Werkes empfunden habe, da dürfe man die Hoffnung auf eine gute Zukunft wohl als berechtigt ansehen. Er fuhr dann etwa, zu Herrn Generaldirector Haarmann gewandt, wie folgt fort: „Die Regierung ist im Begriff, durch neue Handelsverträge der Industrie entgegen zu kommen. Dieselben werden dem deutschen Gewerbe nützlich sein, nur glaube ich, daß daran von einigen Seiten zu große Hoffnungen geknüpft werden. Es ist eben nicht Alles auf einmal zu erreichen, und wie schwierig es ist, die Interessen der gesammten Industrie zu vereinigen, das werden Sie, Herr Generaldirector, besser beurtheilen als ich. Sie gebrauchten bei Ihren Erläuterungen auf unserem Gange bezüglich der Lage der Industrie vorhin die Worte: „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.“ Es gibt bessere Zeiten, es gibt schlechtere Zeiten; sie müssen genommen werden, wie sie kommen. Ich weise hinsichtlich der Schwierigkeiten, alle Interessen zu vereinigen, nur darauf hin, daß wir eine Großindustrie haben, daß eine Kleinindustrie besteht, und daneben eine Hausindustrie, überhaupt sehr verschiedene Arten der Gewerbthätigkeit, deren Interessen nicht unter allen Umständen übereinstimmen. Wesentlich ist aber die Uebereinstimmung darin, daß an Kaiser und Reich fest gehalten wird.“ Der Reichskanzler bemerkte darauf noch: ein Reich sei nur so lange berechtigt zu bestehen, als es zu bestehen sich würdig erweise, und die Bethätigung dieser Berechtigung ruhe vor allem in der Arbeit, durch welche man bestrebt sein müsse, das Wohl des Vaterlandes zu fördern.

Darüber, daß dieses Bestreben ihm in den Leistungen des Osnabrücker Werkes überall entgegengetreten sei, habe er sich besonders gefreut. Der Reichscanzler schloß seine Rede mit einem Trinkspruch auf die Arbeiter und Beamten des Vereins, indem er sein Hoch allen Denjenigen widmete, welche, sei es mit dem Kopfe, sei es mit der Hand, für das Blühen des Unternehmens wirkten.

* Dem Landtage soll ein Gesetz-Entwurf betr. die Verpflichtung der Communal-Verbände zur Anstellung von Militair-Anwärtern zugehen.

* Laut der ‚Nat.-Ztg.‘ ist die Abschaffung der Carpenterbremse und die Einführung einer neuen durchgehenden Bremse für die preußischen Staatsbahnen nunmehr beschlossen. Ueber die Wahl des Systems behufs Herstellung der Einheitlichkeit finden demnächst Besprechungen der Vertreter der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen statt. — Die ‚Hamburger Nachrichten‘ wollen wissen, das Zarenpaar werde nach der Feier seiner silbernen Hochzeit in Fredensborg Ende November den Berliner Hof besuchen.

* Die Einnahme der preußischen Staats-Eisenbahnen betrug im Monat August 82,914,440 M. Das sind 4,153,466 M. mehr als im Vorjahr. Auf das Kilometer betrug die Einnahme im August 3312 M. oder 115 M. mehr als im Vorjahr. In der Zeit von Beginn des Etatsjahres betrug die Einnahme 390,934,825 M. Das sind mehr gegen das Vorjahr 17,622,050 M. Auf das Kilometer betrug die Einnahme in dem genannten Zeitraum 15,659 M. Das sind mehr gegen das Vorjahr 386 Mark.

* **Trier**, 3. Oct. Die Zahl der Pilger während der gesammten Wallfahrtszeit betrug rund 1,918,000.

* **München**, 3. Oct. Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Heimathsgesetzes bestimmt, daß der Mangel eines Verehelichungs-Zeugnisses auf die Rechtsgültigkeit einer Ehe ohne Einfluß sein soll. Eine solche Ehe soll aber bezüglich des Heimathrechtes für Frau und Kinder nicht die Wirkung einer gültigen Ehe haben. Die Motive berufen sich auf den Fall Gradl. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft haben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pesth**, 3. Oct. Die vierte Session des Abgeordnetenhauses wurde heute eröffnet. Der Präsident drückte die Ueberzeugung aus, daß der Vorfall bei Reichenberg weder als politisches noch persönliches Attentat anzusehen sei. Das Haus beauftragte das Präsidium, die Dankgefühle für die Errettung des Kaisers vor dem Throne kundzugeben.

Italien.

* **Rom**, 3. Oct. Die Pilgerfahrt der kathol. studirenden Jugend sollte am Freitag Nachmittag durch ein feierliches Tedeum geschlossen werden, anstatt dessen ist es zu feindlichen Kundgebungen gegen die Pilger gekommen, an denen bedauerlicher Weise einige Mitglieder des Pilgerzuges selbst, drei heißblütige Franzosen, die Schuld tragen, wenn den bisher hierüber verbreiteten Meldungen zu trauen ist. Die Genannten besuchten mit anderen Pilgern, etwa fünfzig, das Pantheon und schrieben in das am Grabe Viktor Emanuels aufgelegte Fremdenbuch: Nieder mit Viktor Emanuel! Hoch der Papstkönig! Während sie von der Polizei festgenommen wurden, wandte sich die schnell zusammengeströmte Menge gegen die übrigen Pilger und bedrohte sie mit Stöcken. Als die Polizei die Angreifer zurückdrängte, wurden Demonstrationen in den Straßen und namentlich vor den Hotels organisirt, in denen Pilger wohnten. Was sich von den Letzteren auf den Straßen sehen ließ, wurde beschimpft und mißhandelt. Die Wirthe, welche Pilger beherbergten, zwang man, italienische Fahnen auszuhängen und so den auf den Freitag fallenden Jahrestag des Plebiscits zu verherrlichen. Am Abend nahmen die Kundgebungen einen ausgesprochen französenfeindlichen Charakter an; alle Straßen und Plätze waren überfüllt, und die Menge rief: „Hoch das freie Rom! Nieder mit Frankreich! Nieder mit dem Vatikan!“ Dazu war die ganze Stadt aus Anlaß der Plebiscitfeier illuminirt und mit italienischen Fahnen beflaggt; Musikkorps spielten die Nationalhymne.

Die im Pantheon verhafteten französischen Pilger sollen ein Advocat, ein Journalist und ein Student sein. Der Präsident des Pilgercomitee's sprach dem Minister des Innern sein Bedauern über die Vorkommnisse aus. Soweit die bisher vorliegenden Berichte. Nach einer Mittheilung der ‚Agence Havas‘ sind viele Pilger der Meinung, daß die Schuldigen keine Pilger, sondern agents provocateurs (von den Gegnern gedungene Leute) sind, was an sich nicht unwahrscheinlich ist, da die Pilgerfahrten den Italianissimi schon längst ein Dorn im Auge sind, und den Feinden des Papstthums schließlich jedes Mittel recht ist, den Gefangenen im Vatikan noch mehr zu isoliren als bisher. Hoffentlich bringt die Untersuchung bald Licht in die noch sehr dunkle Angelegenheit.

England.

* **London**, 30. Sept. Wie die ‚Times‘ erfährt, ist die „britische ostafricanische Gesellschaft“ auf dem Punkte, aus Ugunda, dessen Besetzung ihr „durch den deutschen Wettbewerb in Afrika aufgedrungen“ wurde, sich zurückzuziehen, weil das kostspielige Unternehmen ihre financiellen Hülfsquellen erschöpfe. Sie fordert daher die Regierung auf, der Gesellschaft eine jährliche Subvention von 40,000 Pfund zu gewähren für den Bau einer Eisenbahnlinie von Mombassa nach dem Victoriasee. — Wie gerüchtweise aus Bombay gemeldet wird, sammeln die Russen Vorräthe in Shikh Junid am Kushkflusse und bauen Truppenquartire; die Garnison von Yalatan soll vermehrt worden sein. — Die ‚St. James Gazette‘ ist in den Besitz eines vom 11. Aug. datirten Briefes des Capitäns Younghusband gelangt, welcher weitere Einzelheiten über die Bewegungen der Russen an der Grenze von Chitral und Afghanistan gibt. Als er von Kaschgar fortreiste, erreichte ihn die Nachricht, daß 100 russische Soldaten über die russische Grenze gegangen und trotz aller Vorstellungen mit Gewalt ihren Weg nach Pamir, „dem Dache der Welt“, marschiert seien. Capitän Younghusband machte sich sofort auf, die Wahrheit der Nachricht festzustellen, und begegnete der Nachhut der Russen am 10. August bei Bozai Gumbaz. Er fand, daß der befehligende russische Officier nach der Grenze von Chitral gezogen war. Der Capitän setzte sich alsbald mit Gilghit in Verbindung. In Folge dessen wurden 200 Mann vom 5. Gurkaregiment in aller Eile gegen diesen Platz vorgeschoben. Die Bedeutung dieses Thuns war genügend. Die russische Abtheilung ist wieder von Pamir zurück auf russisches Gebiet marschirt. „Solche Vorfälle zeigen, wie nöthig es ist, die Bewegungen unserer Nachbarn zu bewachen. Bozai Gambaz liegt 200 Meilen nördlich von Abbottaland und nur 80 Meilen von Gilghit, unserem vorgeschobenen Posten an der Grenze von Kaschmir.“ Hätte Capitän Younghusband nicht so schnell eingegriffen, so wäre die russische Abtheilung wahrscheinlich immer weiter marschirt, bis sie mit Gewalt daran gehindert worden wäre.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 5. October.

* **Kirchliche Ernennungen**. Die jüngste Nummer des ‚Kirchlichen Anzeigers f. d. Erzd. Köln‘ enthält folgende Ernennungen: W. Mott, früher Subsidiar an der Pfarrkirche zum h. Nicolaus in Eupen, zum Kaplan in Much, Decanat Uckerath; J. H. Ostlender, Vicar in Rothberg, zum dritten Vicar in Steele, Dec. Essen; A. A. Elkemann zum Kaplan an der Nebenkirche zu Frohnhausen, Pfarre St. Johann Baptist in Essen; Dr. theol. H. A. Fischenich, Vicar zu Heinsberg, zum Vicar in Lohmar, Dec. Siegburg; K. A. Grobecker zum zweiten Vicar in Eitorf, Dec. Uckerath; J. B. Lemmens zum dritten Vicar an der Hauptpfarrkirche zum h. Nicolaus in Eupen; E. W. M. Minjon zum Kaplan in Eschweiler; J. A. R. Tollhausen zum Vicar in Waldfeucht, Dec. Heinsberg.

* **Ernennung**. Der Schulamtsbewerber Joseph Oeth aus Schiesbahn ist provisorisch zum Klassenlehrer an einer hiesigen Volksschule ernannt worden.

)§(**Ein großer Brand** entstand gestern Abend auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Hintergebäuden der Bierbrauerei von Esser (Marienbildchen) auf der Niederstraße. Gegen ¾ vor 9 Uhr bemerkte man plötzlich vom Wirthszimmer aus in der Scheune einen Feuerschein. Sofort angestellte Untersuchungen ergaben, daß es lichterloh in dem Heuraume derselben brannte. Zunächst brachte man das Vieh in den anstoßenden Stallungen in Sicherheit, was auch glücklich gelang. An ein Retten der Scheune war jedoch nicht mehr zu denken. Dieselbe war mit Frucht (besonders Gerste) und Heu angefüllt, so daß das verheerende Element bedeutenden Nahrungsstoff fand. Die Feuerwehr traf gegen 9 Uhr auf der Brandstätte ein und begann sofort mit vier Schläuchen die Rettungsarbeit; jedoch mußte sie ihre Hauptaufgabe auf die Schadloshaltung der anstoßenden Häuser erstrecken. Die Scheune brannte total nieder, ebenso wurde ein Theil der rechts an dieselbe anstoßenden Pferdestallungen hart mitgenommen. Gegen 1 Uhr war man des Feuers soweit völlig Herr, wenn auch die ausgebrannte Masse noch immer glühte und glimmte. Der dem Besitzer erwachsene Schaden ist bedeutend; versichert waren nur die Gebäulichkeiten der Scheune bei der Vaterl. Feuer-Vers.-Act.-Gesellschaft in Elberfeld; der Inhalt der Scheune wie wir hören, nicht. Unsere Feuerwehr that ihr Bestes bei dem Brande, bei dem sich so recht der enorme Vortheil der Wasserleitung bewies. Was hätte sie mit Eimern anfangen können bei der schwierigen Lage der Brandstätte? Wie wir hören, wollen Passanten der Niederstraße schon nach 7 Uhr eine auffallende Rauchsäule, welche sich von den Hintergebäuden der genannten Bierbrauerei aus auf die Straße hinzog, bemerkt haben.

Noch jetzt bildet die ganze Scheune eine rauchende und qualmende Masse, aus der hier und da die Flammen emporschlagen. Der obere Theil des rechten Anbaues der Scheune konnte auf die Dauer nicht standhalten, so daß er einstürzte. Die Wasserschläuche waren (ein Umstand, der sich sehr hinderlich erwies) äußerst undicht; sie scheinen einer gründlichen Ausbesserung zu bedürfen.

§ **Scandal**. Auf der Niederstraße verübte Samstag Abend ein fremder Handelsmann großartigen Skandal und verursachte einen Auflauf von Menschen. Die Polizei nahm den Ruhestörer fest und führte ihn ins Arrestshaus ab.

? **Landstreicher**. Drei fremde Burschen hatten gestern ein Consortium gebildet und verlegten sich auf den gemeinschaftlichen Bettel. Abwechselnd ging einer von dem Kleeblatt in eine Wirthschaft, bettelte die anwesenden Gäste in geschickter Weise an und der Erlös wurde draußen getheilt. Die Polizei hatte bald Wind von dem Compagnon-Geschäft erhalten und es gelang ihr, einen der Theilhaber festzunehmen.

(!) **Felddiebstahl**. Im Felde bei Selicum faßte die Polizei Freitag Nachmittag zwei oft bestrafte Frauenspersonen von hier ab, als sie auf einem Kartoffelfelde schwere Säcke Kartoffeln stahlen, diese wurden ihnen abgenommen.

[:] **Der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“** hat in seinem gestrigen ersten großen Concert unsere Erwartungen ganz bedeutend übertroffen. Das Programm, welches derselbe für sein erstes öffentliches Auftreten zusammengestellt hatte, ließ in der That an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Dieses sowie der gute Zweck (Restauration der Münsterkirche) hatten ein zahlreiches Publikum versammelt, um die Erstlingsgaben des von anderen Gelegenheiten her schon vortheilhaft bekannten Vereins entgegenzunehmen. Schon die erste Programm-Nummer „Der Trompeter an der Katzbach“, präcis in Ausdruck und Ton vorgetragen, rief stürmischen Beifall hervor. Ebenso fanden die übrigen von der stattlichen Sängerschaar gesungenen Chöre, so „Frühlingsnahen“, „Frühlingsnetz“ und „das Kirchlein“ eine recht dankbare Zuhörerschaft. Zwischen diesen Chören hatten wir wiederum Gelegenheit, das ausgezeichnete Spiel der hierorts rühmlichst bekannten Herren Beines und Moeskes (vom Kölner Conservatorium) zu hören. Nach der Valse brillante des Herrn Moeskes mußte sich derselbe zu einer Zugabe verstehen, als die er ein Intermezzo, componirt von seinem Bruder, Herrn Herm. Moeskes, der ebenfalls hier in guter Erinnerung ist, wählte. Außer diesen beiden Herren erfreute uns Herr Concertsänger Bernh. Flintz aus Düsseldorf mit einigen Liedern. Herr Flintz verfügt über eine Stimme, die an Wohllaut nichts zu wünschen übrig läßt. Auch er mußte sich, durch den großen Beifall gezwungen, zu einer Zugabe bereit finden. Man kann der „Eintracht“ und besonders ihrem energischen Dirigenten Herrn Adolf Jepkens zu dem Erfolge ihres gestrigen Concertes Glück wünschen. Auch wird, wie wir hören, ein nettes Sümmchen dem genannten Zwecke gewidmet werden können.

)§(**Radfahrersport**. Das gestern hier stattgehabte Chaussee-Rennen des Gaues 4 (Rheinland) des Deutschen Radfahrer-Bundes gestaltete sich zu dem großartigsten, welches Deutschland bis jetzt zu verzeichnen hatte, nicht allein wegen der bis jetzt unerreichten Anzahl der Wettbewerber, sondern auch bezl. der Leistungen. 43 Räder erschienen am Start und wurde durch Herrn C. Eggermann der größte Record geschaffen, welcher bis dahin erzielt wurde, indem Herr E. die 100 Kilometer lange Strecke von hier bis Renzelu und zurück in 3 Stunden, 55 Minuten, 22 Secunden zurücklegte, somit also der Meistertourenfahrer Deutschlands, überhaupt Europa's wurde.

Alsdann errangen Preise: Im Niederrad-100 km.-Rennen die Herren W. Friedrich Düsseldorf 1., F. Otterbach Düsseldorf-Oberbilk 2., C. Tilgenkamp-Rheydt 3. Preis. Im Hochrad-100 km.-Rennen die Herren Georg Sorge Köln 1., Carl Heuser Köln 2., J. Wings Köln 3. Preis. Im 50 km.-Rennen die Herren H. Kürten 1., E. Arera 2., P. Ditz 3. Preis, sämmtlich Mitglieder des Düsseldorfer Tourenfahrer-Vereins „Merkur“. Die Rennen verliefen ohne nennenswerthen Unfall.

X **Statistisches**. Im Monate Sept. wurden in der Gemeinde Neuß 65 Kinder lebend geboren, davon waren 27 männlichen und 38 weiblichen Geschlechts. Es starben im verflossenen Monate 66 Personen und zwar 36 männlichen und 30 weiblichen Geschlechts. Der Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen betrug also 1. Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 44, von 2—5 Jahren 5, von 21—30 2, von 31—40 2, von 41—60 6, von 61—80 5, über 80 2. Nach den ärztlichen Angaben starben an Unterleibstyphus 1, an Lungenschwindsucht 2, an Lungenentzündung 1, an anderen Erkrankungen der Athmungsorgane 1, an Schlagfluß 3, an Darmkatarrh 8, an Brechdurchfall 20, an allen übrigen Krankheiten 30. In den Stand der Ehe traten 11 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 8, Wittwer mit Jungfrauen 2, Wittwer mit Wittwen 1.

Im verflossenen Monat Septbr. stellte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuß eingezogenen ledigen Personen auf 170, davon 96 männliche und 74 weibliche. Familien zogen 17 ein mit zusammen 67 Angehörigen. Fortgezogen sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 204 Ledige, davon 106 männliche und 98 weibliche. Es verließen uns 26 Familien, mit zusammen 112 Angehörigen. Es sind also mehr fort- als zugezogen 79 Personen. Dazu den Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen, welcher 1 Person betrug, hinzugerechnet, ergibt eine Bevölkerungsabnahme im Monate September um 80 Köpfe.

/ **Heerdt**, 4. Oct. Der Herr Oberpräsident hat die einstweilige Verwaltung der Landbürgermeisterei Heerdt dem derzeitigen Büreau-Vorsteher Josef Spickenheuer zu Altenessen übertragen.

/ **Hochneukirch**, 4. Oct. Der Pfarrer Selbach hierselbst ist für die katholischen Schulen zu Hochneukirch und Holz zum Localschulinspector ernannt worden.

* **Essen**, 4. Oct. Herr Redacteur Fußangel ist gegen Kaution aus der Haft entlassen worden.

* **Oberhausen**, 3. Oct. Gestern in der ersten Abendstunde gelang es, laut Rh.- u. R.-Ztg., einem Königstiger der während des Tages eingetroffenen Weidauer'schen Menagerie, aus seinem Käfig in's Freie zu entkommen. Von Seiten der Behörde wurden sofort die umfassendsten Maßregeln getroffen, um der Bestie habhaft zu werden. Heute früh wurde dieselbe in dem Garten des Herrn v. Felbert an der Mülheimer Chaussée entdeckt, als sie im Begriffe war, ein Schwein in aller Gemüthsruhe zu verzehren. Der Garten wurde von der Feuerwehr umstellt und Gensdarmen, sowie mehrere Jäger eröffneten das Feuer auf

den Tiger, welcher schwerverwundet sich auf den Gensdarmen Calla stürzte und diesen durch einen Biß in die rechte Leiste sehr schwer verwundete. Ein Schuß des Gendarmen Simon machte dem Leben des Raubthiers ein Ende. Ein Feuerwehrmann, der Sattler Darmstädter, wurde bei der Attaque durch einen Schuß in den Unterleib ebenfalls schwer verwundet. Weidauers Menagerie muß heute Nachmittag 4 Uhr Oberhausen verlassen haben.

y **Corschenbroich**, 2. Oct. Vergangenen Montag früh um 5 Uhr 19 Min. fuhr, nach vorangegangenem Hochamte, eine aus etwa 124 Personen bestehende Pilgerschaar unter Führung unseres Herrn Pastors von hier zur Verehrung des hl. Rockes nach Trier. In Köln hatte die Prozession einen 2½stündigen Aufenthalt und langte Abends gegen ½7 Uhr am Wallfahrtsorte an. Da es dort von Pilgern überfüllt war, so wurde unsere Procession erst gegen 12 Uhr Nachts zur Verehrung des hl. Gewandes zugelassen. Auf alle Theilnehmer der Wallfahrt machte es einen überwältigenden Eindruck, die große Pilgerschaaren vom Einbruche des Abends an bis gegen Mitternacht in andächtiger Stimmung und musterhafter Ordnung aufgestellt zu sehen. In der Dienstag-Mittwoch-Nacht gegen 12 Uhr langten unsere Pilger glücklich wieder hier an.

* **Neukirchen** (Bez Trier), 2. Oct. Von einem gestern Abend nach 9 Uhr von hier nach Saarbrücken abgefahrenen Güterzuge lösten sich vor Station Reden 13 Wagen los und rollten hierhin zurück, wobei sie auf eine im Geleise stehende Maschine anprallten. Dabei wurden drei Wagen schwer beschädigt. Der Schlußbremser, welcher die Wagen nicht zu halten vermochte, sprang beim Einlaufen in den hiesigen Bahnhof ab.

* **Mainz**, 29. Sept. Ein Gerichtsschreiber bei der Kammer für Handelssachen soll, wie hiesige Blätter berichten, seit Jahren versäumt haben, die Kostenrechnungen aufzustellen. Erst jetzt, nachdem jener Gerichtsschreiber pensionirt, ist die Sache an den Tag gekommen. Es sollen nunmehr die Kosten nachträglich eingefordert werden. Da die Unregelmäßigkeiten bis zum Jahre 1879 zurückreichen, so finden diese nachträglichen Zahlungsanforderungen natürlich allenthalben Widerstand.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß des eigenen Berichtes.)

⊙ Neuß, 2. Oct. Zur Generaldebatte erhält zunächst das Wort Herr Frings, um die Ansichten der jetzigen Armenverwaltung über den Entwurf darzulegen. Dieselbe nehme zunächst Anstand an dem § 16, welcher der neuen Armendeputation eine Aufsicht über die Armenpfleger zuerkennt. Jedenfalls gehe das Aufsichtsrecht, welches jedem einzelnen Mitgliede die Controlle gestatte, zu weit. Das Amt der Armenpfleger sei an sich ein recht schwieriges, die Thätigkeit eine oft wohlthuende, aber auch häufig sehr unangenehme, man solle möglichst freie Bewegung gestatten und die Herren mehr unter der Leitung des Pflichtgefühls und in dem Bewußtsein der eigenen Verantwortung, als unter Beaufsichtigung arbeiten lassen. Dann sei die jetzige Armenverwaltung anfangs der Ansicht gewesen, in die Armendeputation sollten mehr Armenpfleger gewählt werden. Der Entwurf sieht die Wahl dreier Bürger durch den Stadtrath, und dreier Armenpfleger durch die Commission vor. Indessen habe man später dieser Zusammensetzung zugestimmt. Dies seien die wesentlichen in der alten Armendeputation erörterten Punkte. Die Stellung von Abänderungsvorschlägen behalte er sich für die Specialdebatte vor.

Herr Bürgermeister erwidert: Es sei nicht ins Auge gefaßt, eine permanente Revision der Armenpfleger einzuführen. Wenn man sich daran stoße, daß jedem einzelnen Mitgliede der Deputation das Recht der Revision zustehe, so könne man diesen Zusatz ja streichen. In die engere Deputation mehr als die Hälfte der Mitglieder aus den Armenpflegern zu nehmen, gehe nicht wohl an, da ja sonst auch in dieser Körperschaft die Armenpfleger das Uebergewicht hätten, und würde man dann z. B. Beschwerden dort gewiß nur im Sinne der Armenverwaltung entscheiden.

Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, schließt hiermit die Generaldebatte und tritt das Collegium in die Specialdebatte der einzelnen Paragraphen ein. Wir müssen davon absehen, die einzelnen Paragraphen hier wiederzugeben und uns auf die kurze Fassung der Debatten und die Wiedergabe der Abänderungen vom Entwurf beschränken. Uebrigens wird die neue Armenordnung auch demnächst veröffentlicht werden.

§ 1. wurde unbeanstandet angenommen.

§ 2. rief dagegen schon eine längere Debatte hervor. Der Paragraph lautet in der Fassung des Entwurfs:

Die Armenpflegecommission besteht: 1) aus dem Bürgermeister bezw. dem denselben vertretenden Beigeordneten als Vorsitzenden. Der Bürgermeister kann auch ein Mitglied der Armenpflegecommission mit der dauernden Stellvertretung im Vorsitze beauftragen und demselben eine weitere Stellvertretung für Behinderungsfälle aus der Zahl der Armenpfleger substituiren.

2) aus 36 Armenpflegern, welche von der Stadtverordneten-Versammlung auf Vorschlag der Armenpflegecommission auf 3 Jahre gewählt werden.

Jährlich scheidet ein Drittel der Armenpfleger, zuerst durch das Loos, später nach dem Dienstalter aus; die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Zunächst bezweifelt nun Herr Flemming, ob nach § 54 der Städteordnung eine dauernde Vertretung des Herrn Bürgermeisters als Vorsitzender der Armencommission außer durch einen Beigeordneten zulässig sei.

Herr Bürgermeister hält das freilich auch nicht für so ganz unbedenklich, doch glaubt er, daß es zulässig sei. Zudem enthalte die Städteordnung eine weitere Bestimmung, nach welcher der Oberpräsident dies gestatten könne. So lange man nur unbesoldete Beigeordnete habe, könne man die ganze Last unmöglich auf einen dieser Herren legen und müßte man deshalb sehen, wie man sich anderweitig aushelfe.

Herr Flemming glaubt, daß § 54 der Städteordnung so deutlich sei, daß man ihm nicht so offen entgegentreten könne. Er stimme überein, daß man die ganze Last nicht einem unbesoldeten Beigeordneten zumuthen könne. Der Entwurf werde dann eben in sich zerfallen. Schließlich koste der neue Entwurf mit Rendantur, Sekretär- und Bureauhilfe noch mehr als ein besoldeter Beigeordneter. Der Oberpräsident könne ja einen anderen Vorsitzenden auch bestätigen, aber es sei die Frage, ob er das thue.

Herr Beigeordn. Thywissen kann die Bedenken des Herrn Flemming nicht theilen. Der Vorsitzende der Commission habe etwa dieselben Obliegenheiten wie die Bezirksvorsteher in dem sogen. Elberfelder System, welches die Regierung für andere Städte genehmigt habe. Diese Bezirksvorsteher aber seien auch keine Beigeordneten, wie § 54 der Städteordnung es verlange. Daraus ist zu schließen, daß auch eine Anordnung, wie sie in dem heutigen Entwurf vorgesehen, gesetzlich sei.

Herr Frings ist der Ansicht, daß die Funktionen des Vorsitzenden denen der Bezirksvorsteher conform seien, er stelle, um dies noch mehr zum Ausdruck zu bringen, den Antrag, die erste Hälfte des § 2 wie folgt zu fassen.

Die Armenpflegecommission besteht: 1) aus dem Vorsitzenden und 2 Stellvertretern, 2) aus 36 Armenpflegern. Der Vorsitzende, welcher aus der Zahl der Armenpfleger entnommen werden kann, sowie die aus den Armenpflegern eines jeden der beiden Hauptbezirke zu bestimmenden stellvertretenden Vorsitzenden werden auf den Vorschlag der städt. Armenverwaltungsdeputation und die Armenpfleger auf den Vorschlag der Armenpflegercommission durch die Stadtverordnetenversammlung auf 3 Jahre gewählt.

Jährlich scheidet ein Drittel der Armenpfleger aus 2c. wie im Entwurf. Herr Frings begründet seinen Antrag damit, daß auch in dem bekannten Elberfelder System die Wahl der Bezirksvorsteher durch die Stadtverordneten-Versammlung bestimmt sei. Es werde dadurch die Zusammensetzung des Collegiums, welches lediglich aus Bürgern im Ehrenamte gebildet sei, wesentlich auf bürgerlich freiheitlicher Grundlage aufgebaut.

Herr Beigeordneter Werhahn bemerkt noch, daß der § 44 der Städteordnung eine statutarische Anordnung, welche den örtlichen Verhältnissen angepaßt sei, sehr wohl zulasse. Es sei hier aber gewiß am Platze, eine solche eintreten zu lassen, wie es so auch in Elberfeld und anderwärts in gleicher Weise geschehen sei.

Herr Frings fügt noch hinzu, daß wohl der Vorsitzende der Deputation, wenn er nicht Beigeordneter sei, die Erlaubniß des Hrn. Oberpräsidenten bedürfe, nicht aber der Vorsitzende der Commission, wie dies in der Elberfelder Armenverordnung ganz deutlich zu ersehen sei.

Herr Flemming glaubt nicht, daß der Vorsitzende der Commission identisch sei mit dem im Elberfelder Statut vorgesehenen Bezirksvorsteher. Denn hier bestimme der Bürgermeister, dort sei es ein von der Commission Gewählter. Wolle man die Funktionen des Vorsitzenden mit denen des Bezirksvorstehers indentificiren, so wäre er mit dem Antrage Frings, welcher ja auch den Wahlmodus nach Elberfelder Muster anordnet einverstanden.

Herr Bürgermeister tritt für den Entwurf ein. Mit der Wahl des Vorsitzenden durch die Armenpfleger werde ihm ohnehin ein geborenes Recht beeinträchtigt, indem er ja den Vorsitzenden nach freier Wahl bestimmen könne. Er trage aber auch kein Bedenken, den Antrag Frings zu acceptiren, doch sei es wünschenswerth, daß der Vorsitz der Deputation und Commission in einer Hand liege.

Herr Flemming bemerkt, wenn man nun einmal dem Elberfelder System so nahe rücke, so verstehe er nicht, weshalb man denn nicht gleich das ganze einführe.

Herr Frings bemerkt, daß sich der neue Entwurf allerdings dem Elberfelder in mancher Hinsicht nähere, aber es sei doch so lange wie möglich eine Centralisation der Verwaltung aufrecht zu erhalten, während der vollständige Elberfelder Entwurf eine Decentralisation durch Einschiebung von Bezirksvorstehern bedeute. In dieser Hinsicht habe sich auch ein Gutachten der Crefelder Armenverwaltung ausgesprochen, welches empfehle, so lange die Verhältnisse es erlauben, am Alten festzuhalten und einen langsamen Uebergang, wie er im Entwurf und seinem Antrage zu Tage trete, stattfinden zu lassen. Nach kurzer fernerer Debatte zwischen dem Herrn Bürgermeister, Flemming, Thywissen und Frings erhält die Fassung des § 2 nach Abänderung im Wortlaute des Herrn Frings die Mehrheit des Collegiums. §§ 3, 4, 5 werden unbeanstandet mit einigen unbedeutenden redaktionellen Aenderungen angenommen.

§ 6 wird gesetzt: „Wenn ein Feiertag auf einen Donnerstag fällt, wird die Sitzung auf den nächstfolgenden Werktag verlegt, während im Entwurfe stand: „auf den Freitag verlegt". Es kann ja der Freitag auch wieder ein Feiertag sein. Die §§ 7—15 geben nur zu einigen redaktionellen Bemerkungen Anlaß.

Bei § 16 III. wird im Sinne des Hrn. Frings die Bestimmung gestrichen, wonach „jedes Mitglied der Deputation selbstständig zur Revision der Armenpflegebezirke berechtigt ist."

Die §§ 17—20 werden wie im Entwurf enthalten genehmigt.

Die Instruktion der Armenpfleger wird gleichfalls nach dem Entwurfe einige kleinere zum Theil stilistische Abänderungen ausgenommen, dem Entwurf gemäß angenommen.

Damit war der Schluß der öffentlichen Tagung erreicht.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 1. October. (Schwurgericht.) Zeugen sind in der Verhandlung gegen Hermann gestern noch nicht vernommen worden; die Ortsbesichtigung zu Oberkassel dauerte bis 2½ Uhr Mittags. Heute Morgen wurde mit der Vernehmung des Angeklagten fortgefahren. Es kam zunächst zur Sprache, daß H. zur Zeit, als er in Belgien wohnte und dort als Porzellanarbeiter beschäftigt war, wegen des Verdachts des schweren Diebstahls verhaftet und 2 Monate in Untersuchung war, dann aber, weil keine Beweise gegen ihn vorlagen, freigelassen wurde. Es war in der Kantine, in welcher auch H. logirte, einem Arbeiter der Koffer erbrochen und die Ersparnisse gestohlen worden. Die weitere Vernehmung erstreckte sich auf den Brand der Fabrik des Angeklagten zu Ingenheim. Der Angeklagte hatte gesagt, das Feuer sei entstanden durch den Kamin auf dem Speicher. Es wurde aber festgestellt, daß an dem Tage kein Feuer brannte. Ueber Entstehung dieses Feuers wurde Untersuchung angestellt und der Untersuchungsrichter sagt in seinem Berichte, es liege kein Anhalt vor, daß der Hermann den Brand angelegt habe. Auch liege überhaupt kein Anlaß vor, eine böswillige Brandstiftung anzunehmen. Bei der gestrigen Ortsbesichtigung gab Hermann an, das Feuer sei wahrscheinlich im Kellerhause angelegt von Dieben, die ihm Wein gestohlen hatten. Es war damals allerdings ermittelt worden, daß einige Arbeiter mehrere Flaschen Wein entwendet hatten, allein diese Leute konnten nicht in den Verdacht der Brandstiftung kommen. Ueber den im Jahre 1887 stattgehabten Brand zu Oberkassel wurde sodann mit dem Angeklagten verhandelt. Damals hatte derselbe Anzeige bei dem Bürgermeister zu Heerdt gemacht, es liege vorsätzliche Brandstiftung vor, denn verschiedene Holztheile seien mit Petroleum getränkt gewesen. Der Herr Staatsanwalt, der damals selbst eine Ortsbesichtigung abhielt, bestätigt, daß dort Holztheile mit Petroleum getränkt gewesen seien.

Im Jahre 1887 war ein Portier in der Hermannschen Fabrik, Jakob Klug, ein Mann mit einem Stelzfuße, sehr gottesfürchtig und lebenslustig. Am 8. September, Morgens, als die Arbeiter zur Arbeit kamen, fanden sie die Fabrik geschlossen; auf anhaltendes Schellen wurde nicht geöffnet, schließlich fand man den Jakob Klug in einer dunklen Ecke der Fabrik todt an einem Nagel hängend, nur bekleidet mit Jacke und Hemd. Die Stellung der Leiche war so, daß nicht anzunehmen war, Klug habe sich selbst das Leben genommen. Da über diesen Vorfall später Zeugen vernommen werden, so kommen wir darauf zurück. Bemerkt sei hier noch, daß jetzt nach drei Jahren die Leiche des Klug ausgegraben und besichtigt wurde, allein es ließ sich an den Resten nichts mehr feststellen. Es wurde behauptet, der Angeklagte habe dem Klug früher zugemuthet, er solle die Fabrik anzünden, und weil dieser sich geweigert, habe Hermann ihn umgebracht. Um den Verdacht von sich abzulenken, habe er die Leiche des Klug mit einem Stricke an den Nagel gehängt. H. bestreitet dies. Als eine auffallende Thatsache theilt der Herr Vorsitzende mit, daß der Franzose, welcher bei dem Brande 1887 Portier war, einige Tage nachher verschwunden ist. Hermann sagt, der Mann sei weggegangen, weil er gefürchtet habe, man werde ihn verhaften. Uebrigens ist der Mann vor seiner Abreise zweimal vernommen worden. Als die Versicherungsgesellschaft „Colonia" dem H. die Entschädigung für den Brand 1887 gezahlt hatte, schloß sie eine neue Versicherung ab unter verschiedenen vorsichtigen Bedingungen. Nach diesem Brande soll der Angeklagte zu seinem Nachbar Bollig gesagt haben: „Deine Frau hat mich um 80,000 Thaler gebracht." Die Frau hatte nämlich die Feuerwehr von Düsseldorf geholt.

In der Anklage wird behauptet, Hermann habe versucht, den Arbeiter Peter Braß zur Brandstiftung zu verleiten. Der Angeklagte stellte dieses in Abrede. Da wir auf diesen Punkt bei Vernehmung des Zeugen Braß zurückkommen, so wollen wir hier nur mittheilen, daß Hermann damals einen Brief erhielt, der aus Ausschnitten aus Zeitungen zusammengestellt war. Es hieß darin, H. solle seine Fabrik in Brand stecken, daß die alten Mauern weg kämen, für die Versicherungssumme erhalte er eine neue Fabrik. Die Anklage meint, H. habe diesen Brief fabricirt und dem Braß gezeigt, um die Brandstiftung einzuleiten, der Angeklagte sagt, Braß habe den Brief gemacht, um seine Bereitwilligkeit, die Fabrik anzustecken, kundzugeben. Aus den Auslassungen des Angeklagten geht hervor, Braß habe ihm das Anerbieten gemacht, die Fabrik anzustecken. Um Wiederholungen zu vermeiden, kommen wir bei der Vernehmung des Braß auf diesen Punkt zurück. Braß hat früher gesagt, er sei wirklich des Sinnes gewesen, auf die Versprechungen des H. hin die Fabrik anzustecken, doch je näher der Tag der Ausführung gekommen sei, desto mehr sei ihm die Sache leid geworden. Er ließ sich aus Merheim telegraphiren, er möge eilends nach Hause kommen und diese Depesche zeigte er später dem Hermann als Entschuldigung, daß er am bestimmten Tage das Ding nicht angesteckt habe. Der Herr Vorsitzende theilte dann über den Vermögensstand des Angeklagten aus den Akten mit, daß auf dem Grundstück des Hermann lasteten 30,000 M. Hypotheken und 67,000 M. Guthaben des Banquiers Trinkhaus. Dieses Bankhaus übernahm später die Hypotheken und um dem H. zu helfen, überließ dasselbe ihm das Banquierskapital auf 4 Jahre zinsfrei. Die Schuld des Angeklagten bei dem Banquier stieg von Jahr zu Jahr und bei jeder Abrechnung wurde H. ermahnt, Sorge zu tragen, daß die Schuld reduzirt werde, allein die Schuld wurde immer höher, so daß das Guthaben des Banquiers 142,000 M. beträgt. Die Versicherungs-Gesellschaft hat erklärt, wenn Hermann verurtheilt werde, dann zahle sie nur die Hypothekensummen und weiter nichts.

Der Zeuge Peter Schmidt, früher Brückenwärter, bekundet, daß am Abende des Brandes er und noch elf Personen des starken Eisganges wegen die Brükkenwache hatten. Zeuge hatte die Wache von 3 bis 5 Uhr Morgens. Um ½5 Uhr sah er das Feuer in der Fabrik, doch hat er niemanden in der Umgebung der Fabrik bemerkt, der den Brand angelegt habe. Die ganze Wache und die Nachbaren sowie der Angeklagte wurden geweckt. Als man den Hermann weckte, öffnete er das Fenster und rief: „Was ist los?" Er erhielt die Antwort: „Brand". Das Feuer war hauptsächlich neben Bollig im Treppenhaus und an den Oefen. Es wurde eine Leiter geholt, um den Angeklagten aus dem brennenden Hause zu retten. Die Leiter war zu kurz, die Leute stellten die Leiter auf die Schulter, so daß Hermann die Leiter erreichen konnte. Es wurde die Feuerwehr alarmirt, die Brükkenarbeiter machten die Schalden zurecht, daß die Feuerwehr über den Rhein konnte. Die folgenden Zeugen befanden sich ebenfalls als Brückenwärter in der Brandnacht auf der Brücke und bekunden wie voriger Zeuge. Fortsetzung der Verhandlung morgen früh 9 Uhr.

w. Düsseldorf, 2. Octbr. (Schwurgericht.) In der Verhandlung gegen den Fabrikanten H. wurde heute zunächst der Criminalcommissar Fritz Höfen aus Beden vernommen. Der Herr Staatsanwalt hatte nach dem Brande am 29. Dezember 1890 beim Justizminister den Antrag gestellt, einen Beamten von Berlin zu schicken um den Brandstifter zu ermitteln. Als der Beamte nach Düsseldorf kam, zog er zunächst Erkundigungen ein, las die Akten und sah sich dann die Brandstelle an. Dann begann der Beamte die Vernehmung der Zeugen. Demnach hat der Brand in der Fabrik an acht Stellen begonnen und da alle Thore und Thüren verschlossen waren, so war nach Ansicht des Zeugen nur der H. der Brandstifter. Als auffallende Thatsachen ermittelte der Zeuge, daß einige Tage vor Weihnachten H. ein Faß Petroleum kommen ließ, in welchem nach dem Brande nur noch wenig Petroleum war. Ebenso ließ er von der Holzhandlung Wiens einige Ballen Hobelspähne kommen, welche auf Weisung des Sohnes des Angeklagten zum Trocknen in den kleinen Porzellanofen gelegt wurden.

Nach dem Brande waren diese Spähne alle verschwunden und um so auffallender war dieses, als früher nie Spähne zum Trocknen in den Ofen gelegt wurden. Noch als der Beamte die Brandstelle besichtigte, roch es stark nach Petroleum, der Fußboden war mit Petroleum begossen. Als es brannte, kamen die Arbeiter, um ihre Arbeitskleider aus der Fabrik zu retten. Sie fanden die Kleider so mit Petroleum begossen, daß sie steif standen. Ein Arbeiter, der seine Kleider waschen ließ, konnte dieselben in der ersten Zeit noch nicht tragen, so rochen sie nach Petroleum. Die Arbeiter sagten gleich nach dem Brande: „Das hat kein anderer gethan als Hermann". Ein Arbeiter bemerkte: „Den Kerl bringe ich ins Zuchthaus!" Dann forschte der Beamte nach der Ursache der Brandlegung und er glaubte, daß diese nur in den zerrütteten Vermögensverhältnissen des Angeklagten lägen, seine Kredit-Hypothek bei Trinkhaus von 140,000 Mark war überschritten.

Ueber den Tod des Portiers Klug hat der Beamte ermittelt, daß der Mann sich unmöglich selbst erhängt habe, denn der Strick sei demselben nicht um den Hals geschlungen gewesen, sondern um den Kopf. Der Hermann habe auch den Anverwandten die Besichtigung der Leiche nicht gestattet, sondern gesagt, dieselbe sei schrecklich entstellt. Als nun aber die Leiche im Leichenhause besehen wurde, fand sich, daß sich der Klug gar nicht verändert hatte. Man glaubte auch so wenig an einen Selbstmord des Klug, daß ihm auch ein kirchliches Begräbniß zu Theil wurde. Zurückkommend auf den letzten Brand bei Hermann theilte Hoefen noch mit, daß Zeugen gesagt haben, in der Nacht habe es geschienen, als ob Jemand mit einer Laterne rasch durch die Fabrik gehe. Dies soll aber folgende Bewandtniß haben: In der Fabrik lagen überall Holzspähne mit Petroleum getränkt und mit einer Zündschnur sollen diese in Brand gesetzt sein. Ein Zeuge hat gesagt, auf der Treppe hätten neue Bretter gelegen und auf diesen Hobelspähne. Schließlich theilte Zeuge aus einer Unterredung, die gestern zwischen 2 Zeugen im Zeugenzimmer stattfand, mit, Hermann habe in seiner Haushaltung jährlich 12000 M. verbraucht, während sein Einkommen ihm nur 5000 M. gestattete.

Der frühere Portier Lorenz Wilberts aus Niederembt, der jede Nacht in der Fabrik sein mußte, erhielt für die Weihnachtstage Urlaub und er kam erst am 29. December, nach dem Brande zurück. H. war also in der Nacht des Brandes allein im Gebäude, da auch seine Familie abwesend war. Der Zeuge sagte, von den drei Ballen Hobelspähnen, die in den Brennofen gelegt wurden und die nach dem Brande verschwunden waren, seien keine gebraucht worden, er habe Spähne gebraucht, diese jedoch aus dem Schuppen genommen. Die folgenden Zeugen bekunden nichts neues. Helene und Paula Canto sahen in der Nacht in der Fabrik an verschiedenen Stellen Flämmchen und nachher Brand. Der Angeklagte wurde während des Brandes zu Canto ins Haus gebracht, wo er die Hände rang und rief: „Es ist hier ein schlechtes Land, man will mich verderben!" Der Zeuge Joseph Canto sah in der Brandnacht ebenfalls in dem Fabrikgebäude an verschiedenen Stellen, Unterhaus, erste und zweite Etage, das Feuer zugleich. Er geleitete den Hermann in die Wirthschaft Canto, auf dem Wege fiel der Angeklagte zweimal in Ohnmacht. Die Bücher, die von Canto noch gerettet werden konnten, wurden dorthin gebracht. Zeuge sah im Treppenhause dünne Bretter an den Wänden stehen und auf der Treppe liegen. Als Hermann darauf aufmerksam gemacht wurde, sagte er: „Sehen Sie, man will mich ermorden!"

Am Abende vor dem Brande spielte der Angeklagte mit dem Referendar Canto und dem Herrn Cousin Scat. Er hatte Unglück, bekam Karten die zum Spiel verführten, und verlor jedesmal. Er hatte noch dazu Zahnschmerzen, doch eine besondere Aufregung war an ihm nicht zu bemerken. Diese Zeugen sahen während des Brandes, wie oben bemerkt, die Bretter in dem Treppenhause, Cousin auch, daß Hobelspähne dort lagen, in der Weise etwa, als ob ein Schreiner gearbeitet habe. Es wurde nun ein Frauenzimmer als Zeugin vernommen und die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Fortsetzung am Montag Morgen 9 Uhr.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 5. October.

Weizen (neuer) à 100 Kilo	1. Qu.	22	40
	2. „	21	40
Landroggen à 100 Kilo	1. „	22	50
	2. „	21	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer à 100 Kilo		16	—
Raps 1. Qu. „ „ „		—	—
Kartoffeln „ „ „		8	—
„ 2. „ „ „ „		—	—
Aveel (Rübsen) „ „ „		—	—
Heu à 500 Kilo		36	—
Stroh „ „ „		22	—

Preise unverändert.

Neuer Hafer wurde bis 13,50 M. bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	64	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß . . .	65	50

Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	114	—
Weizen-Vorschuß 90 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	6	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 3. Oct. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Des jüdischen Feiertages wegen kein Geschäft.

Köln, 3. Oct. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00 00—00,00; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 13,80—00,00. Zufuhr — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 72 Sack Hafer.

Heu M. 7,20—7,50, Stroh 6,20—6,50 die 100 Kil.

Köln, 3. Oct. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java braun Pfg. 140—142, hellbraun 134—137, hochgelb 130—133, gelb 128—129, blank und gut ord. 125—126, ord. 115—116, gefärbt 106—108; Ceylon —; Plantage 132—145, Santos 90—108 das ½ Kil. Zucker: Raffinade M. 29,50; Stampfmelis 28,00—29,50, Candis weiß 40,00—38,50, braun 38,00—40,00, do. defect 37,—, Farin, weiß 27,—, hellbraun 23,00—23,50 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima M. 25,00; Rosinen, Eleme 18,00—22,00, Sultanin 28,00—40,00; Mandeln, nackte große süße 83,00, Prinzeß- 000,00; Pfeffer schwarzer 65,00—72,00, weißer Penang 85,00, Singapore 99,00; Piment 59,00 die 50 Kil. Muskatnüsse M. 3.00—3.60.

Crefeld, 2. Oct. Weizen schwere Sorte 22,50, mittlere 21,50, leichte —,—. Roggen, schwere Sorte 23,—, mittlere 22,—, leichte —,—. Gerste, schwere Sorte 17,—, mittlere 15,—, leichte —,—. Hafer, schwere Sorte 16,—, mittlere 14,—, leichte —,—. Stroh 5,50, Heu 7,—. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0,60, Schweinefleisch 0,70, Hammelfleisch 0,60, Speck 0,80. Butter 1,—. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 4,50

Aus der Umgegend von Kempen, 2. Oct. Es notirten: Weizen M. 22,—, Weizenvorschußmehl 33,34, Roggen

hies. 22,—, fremder 26 —, Hafer 17, neuer 13—14, Buchweizen 20 —, Futtergerste 18,—, Braugerste 23,—, Baumwollsaatmehl M. 8,20, Erdnußmehl 7,50, Leinmehl 8,30 bis 8,60. Kleien im Kleinhandel M. 6,—, im Großhandel 5,80, Mais 17.—, Heu 3,—, Stroh (Richtstroh) 2,60. Runkelrüben M. —,—, Kartoffeln 4,' 0—0,00. Käse M. 40, 46, 50 und 55. — Fettvieh M. 63,—, Kalbfleisch (Lebendgewicht) 36,—, Schweinefleisch 55—56. — Auf dem Wochenmarkte kostete Butter M. 0,90—1,00, Eier per Stück 7½ bis 8 Pfg. Rindfleisch 60, Speck 65, ger. 70, Schinken 80, Carbonnade 75 Pfg.

Rheinberg, 2. Oct. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte M. 24,50, 2. 24,—; Roggen 1. Sorte 23,17, 2. 22,60; Gerste 1. Sorte —,—. 2. —,—; Hafer 1. Sorte 14,—, 2. 13,—. Kartoffeln rothe 8,—, weiße 6,50. Alles die 100 Ko.

Zülpich, 2. Oct. Weizen, alter M. 22,00, neuer 21,50, Roggen 23,00, Hafer 13,20, Gerste 17,00. Zufuhr mäßiger, Stimmung fest.

Trier, 2. Oct Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte M. 16,00—16,60, 2. 15,00—15,50, 3. 13,60—14,40. Roggen 1. Sorte 26, 2. 25, 3. 23,50. Handel schleppend. Preise unverändert. — Kartoffeln M. 6,40—8,00 die 100 Kil Butter M. 0 85—1,00 das Pfd. Eier M. 0,95 bis 1,00 das Dtzd. Zufuhr in Kartoffeln 33,000 Kil. Handel ziemlich lebhaft. Preise unverändert.

Berlin, 3. October. Schluß der Fruchtbörse.

October		2.	3.	October		2.	3.
Weizen Oct.	M.	230,25	232,25	Spiritus			
Oct.-Nov.		228,50	231,—	70er vorr.	M.	50,90	51,30
Nov.-Dec.		228,50	231,—	70er Oct.		50,60	50,10
April-Mai		000,00	000,00	70er Oct.-Nov.		50,50	51,—
Roggen Oct.	M.	236,25	239,50	70er Nov.-Dec.		50,50	51,—
Oct.-Nov.		233,25	236,—	70er Dec.-Jan.		50,60	—,—
Nov.-Dec.		232,50	234,—	70er April-Mai		51,30	51,90
April-Mai		000,00	000,00	Petroleum			
Hafer Oct.	M.	161,—	162,50	vorr.	M.	23,—	23,—
Oct.-Nov.		160,75	161,75	Weizenmehl			
Nov.-Dec.		160,50	161,75	vorr. 0		30,20	30,20
Rüböl vorr.				vorr. 00		32,—	32,—
mit Faß	M.	61,70	61,70	Roggenmehl			
ohne Faß		60,80	60,80	vorr. 0/1		31,75	31,75
October		61,50	61,50	October		31 70	32 10
April-Mai		60,70	60,8	Oct.-Nov.		31,70	32,10

Trotz geringen Besuches, allerdings bei schwachem Handel, im Anschluß an günstige auswärtige Berichte ist Weizen steigend, namentlich Roggen. Rüböl unbeachtet. Spiritus wieder etwas höher bei beschränktem Verkehr.

Stettin, 3. Oct. Fruchtbörse. Weizen Oct. 226,50, Oct.-Nov. 225 50 M. Roggen Oct. 235 —, Oct.-Nov. 232 —. Rüböl Oct. 61,50 April-Mai 61,50 M. Spiritus 70er vorr. 52 —, Oct. 50,50, April-Mai 50,40 M. Hafer neuer vorr. 154—161. Petroleum vorr. 10 80 M.

Breslau, 2. Oct. Oelsaaten ruhiger. Schlaglein mehr offerirt. Schlagleinsaat 21,50—22,25—23,50, Winter Raps 22,70—24,50—26,80. Winter-Rübsen 22,30—24,00—26,25. Hanfsamen ruhig, 21,00—23,00—24,00. Rapskuchen behauptet, schles. 14,75—15,25, fremder 14,25—14,75. Leinkuchen sehr fest schles. 17,25—17,75 fremder 16,00—17,00. Palmkernkuchen höher 12,75—13,00, Sept. Oct. 13,—.

Magdeburg, 2. Oct. Getreide. Landweizen M. 230—238, glatter engl. Weizen 206—226, Weißweizen 224—230, Rauhweizen 200—216, Roggen 232—240, Chevaliergerste 176—192, Landgerste 166—174, Hafer 155—162

Magdeburg, 3. Oct. Zucker. Kornzucker, ausschl. 92% M. 17,55, ausschl. 88% M. 16,75; Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 14,60. Fest. Brodraffinade I. —,—, Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß M. 27,75. Gemahlener Melis I. mit Faß M 26,25. Stetig. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Oct. M. 12,80, Nov. 12,67, Dec. 12,72, Jan.-März 12,95. Fest.

Hamburg, 3. Oct. Weizen fest, holst. 212—218, Roggen fest, mecklenb. 215—235, russischer fest, 188—192. Rüböl matt, 63. Spiritus besser, Oct-Nov 39 6/8, Nov.-Dec 39 7/8 Dec.-Jan. 39 5/8 April-Mai 39 3/4 B. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 B. Petroleum behauptet, vorr. 6 35, Nov.-Dec. 6,35 B.

Bremen, 3. Oct. Petroleum sehr fest; vorr. M. 6,— B. Schmalz Wilcox 38,— Armour 37,—.

Wien, 3. Oct. Fruchtbörse. Weizen Herbst 10,39 G., 10,42 B., Frühjahr 10,79 G., 10,82 B., Roggen Herbst 9,70 G, 9,73 B., Frühjahr 10,23 G., 10,26 B. Mais Sept.-Oct. 6,54 G., 6,57 B., Mai-Juni 6,01 G., 6,04 B. Hafer Herbst 6,31 G. 6,34 B., Frühjahr 6,41 G., 6,44 B. Raps Oct.-Nov. 15,30—15,40. Geschäftslos, Preise nom.

Amsterdam, 3. Oct. Weizen Nov. Fl. 000, März 267. Roggen Oct. 230, März 248. Rüböl Herbst 32.

Verviers, 2. Oct. Weizen hiesiger frs. 23,50, fremder —,—. Roggen frs. 22,—. Gerste frs. 17,50. Hafer frs. 18,— per 100 Kilo.

Antwerpen, 2. Oct. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen ruhig; Western- 22,75—23,—. Gerste behauptet; Odessa- und Asow 14,75—17,50, Smyrna- und tunes. 16,75—17,50 Hafer behauptet Mais ruhig; gem. amerikan. 16,25, schwimmend 16,—, Odessa- 15,50, Cinquantino- 16,—, ägypt. 15,50.

Antwerpen, 3. Oct. Petroleum schwach. Weiß vorr. frs. 15 — bez., 15— B., Oct. —— bez., 15— B., Dec. —— bez. 15½ B. Jan.-April —— bez. 15¾ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox frs. 90¼. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 22⅜. Wollumsatz 17 Ballen. Wechsel: Kurz Köln 124,40.

Paris, 3. Oct. Mehl Oc. Frs. 60,30, Nov.-Febr. 61,40, Jan.-April 63,—. Weizen Oct. 26,90, Nov.-Febr. 27,60, Jan.-April 28,30. Roggen Oct. 20,—, Nov.-Febr. 21,40, Jan.-April 21,70. Rüböl Oct. 71,—, Nov.-Dec. 72,—, Jan.-April 73,50. Spiritus Oct. 39,—, Nov.-Dec. 39,—, Jan.-April 40,—. Zucker weißer Nr. 3 Oct. 35,62½, Nov. 35,62½, Jan.-April 36,25, Rohzucker vorrüthig 88° 36,50

Newyork, 2. Oct. Baumwolle middl. 8 11/16, in New-Orleans 8⅜ - Nov. 8 58 Jan. 8,92 Febr. 9,06, Mai 9 38. Petroleum rohes 5,60. Terpentinöl 37½. Mehl 4,25. Rother Winterweizen 105⅝ Nov. 104⅝, Jan 106⅝, Febr. 108⅝, Mai 114¾. Mais Oct. 62—. Zucker fair ref. Musc. 2⅞. Kaffee Rio fair 17—, Nr. 7 Nov. 11,37½, Jan. 11,30. Schmalz vorr. 7,12 Nov. 7,15, Rohe & Broth 7,45. Getreidefracht 4¾.

Kaffee.

Hamburg, 3. Oct. Kaffee. Santos Oct. 0.63, Dec. 0 57¾, März 0,56¾. Mai 0 56¾. Ruhig.

Antwerpen, 3 Oct. Kaffee. Santos good average Frs. 78.75, Dec. 71,50. März 70,50, Mai 70 50

Havre, 3 Oct Kaffee. Santos Oct. Frs. 80,50, Nov. — —, Dec. 71 50, März 70,25.

Amsterdam, 3. Oct. Kaffee. Java- vorräth. Fl. 51—, Oct. 46—, Dec. 44⅛, Jan. 44⅛, März 43⅜.

Rio de Janeiro, 2. Oct Kaffee. Zufuhr 13000 Ballen. — Santos Zufuhr 20000 Ballen.

Seide.

Crefeld, 2. Oct. Betrieb der Seiden-Trocknungsanstalt. Es sind zur Condition gekommen: 19 Nrs. 1548 Kilog. Vom 1. bis 2. Oct.: 29 Nrs. 2186 Kilog. Total 48 Nrs. 3730 Kilog.

Lyon, 1. Oct. Die Seiden-Trocknungsanstalt hat heut registrirt: 30 B. Organzin, 28 B. Tramen, 100 B. Gregen und hat 100 B. gewogen im Gesammtgewicht von 1683 Kilo. Geschäfte ziemlich belebt; Preise fest.

Wolle.

Bremen, 3. Oct. Baumwollbörse. Matt. Upland middl. greifbar M. 0,44½, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low. middl., Oct. 0,44¼, Nov. 0,44¾, Dec. 0,45¼, Jan. 0 45½ Febr. 0,45¾, März 46.

Antwerpen, 2. Oct. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Oct.-Nov. Frs. 4,50, Dec. 4,55, Jan. 4,60, Febr. 4,65, März 4,625, April 4,60, Mai 4,725, Juni-Aug. 4,80. Umsatz 200,000 Kil. (Contract M) Oct. 4,60, Nov. 4,65, Dec. 4,70. — Baumwolle behauptet; amerik. auf Oct. Frs. 56,25, Nov.-Dec. 56,50, ind. Dollerah auf Oct.-Dec. 46,50, desgl. Omrah 46,—. Umsatz 150 Ballen amer. vorr.

Liverpool, 3. Oct Baumwolle behauptet. Umsatz 8000 Ballen. Zufuhr 11000 Ballen.

Eisen.

London 2. Oct. Roheisen. Zweite Börse. Schottisches Cassa Sh. 47.0.

Glasgow, 2. Oct. Roheisen anfangs ruhig; Sh. 47.2 Cassa, schließend stetig zu Sh. 47 G. Cassa und Sh 47.2 B.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 3. Oct.

Amsterdam 3. Berlin 4. Berlin Lomb. 4½, 5. Brüssel 3. Italien. Plätze 5½. Kopenhagen 4. Lissabon 4. London 3. Madrid 4. Paris 3. Petersburg 4½. Schweiz Pl. 5. Wien 5.

Viehmärkte.

Zwolle, 2. Oct. (Wochenviehmarkt.) Zugeführt am Markte: 1040 Stück Rindvieh, 102 Kälber, 271 Schafe und 550 Schweine (in den Ställen etwa 400 Stück Rindvieh und Kälber und 68 fette Schweine). Preise: 1) kalbende Kühe M. 208—450, 2) über acht Wochen kalbende Kühe 200—333, 3) frischmilchende Kühe 250—383, 4) Rindvieh mit 2—4 Zähnen 208—360, 5) Rindvieh mit Kalbzähnen 108—225, 6) Kälber 75—116, 7) 1½jährige Springstiere 125—220. 8) fette Kälber 57—62 die 50 Kil. 9) Fettvieh (Kühe und Ochsen) 48—53 die 50 Kil., 10) fette Schweine 40—45 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht Das Geschäft war heute träge. Große Zufuhr und wenig Kaufleute.

Wasserstand.

Mannheim, 3. Oct. Rheinhöhe 3,53 m.
Mainz, 3. Oct. Rheinhöhe 1,12 m.
Coblenz, 3. Oct Rheinhöhe 2,04 m.
Trier, 3. Oct Moselhöhe 0,28 m.
Köln, 3. Oct. Rheinhöhe 2,01 m.
Düsseldorf, 3. Oct. Rheinhöhe 1,87 m.
Duisburg, 3. Oct. Rheinhöhe 1,22 m.
Ruhrhöhe 1,66 m.

Civilstand.

Bürgermeisterei Elsen.
pro Monat September.

Geburten.

2. Maria Josephine, T. von Franz Jos. Breuer, Fabrikschlosser zu Elsen. 8. Anna Maria Albertine, T. von Clemens Mertens, Fabrikarbeiter zu Orken. 10. Adam, S. von Heinr. Fils, Schneider zu Elsen. 15. Elisabeth, T. von Peter Jos. Herten, Bäcker zu Orken. 18. Pet. Jos., S. von Franz Reisdorf, Wegewärter und Nachtwächter zu Fürth. 17. Christina, T. von Jos. Konrads, Tagel. zu Fürth. 17. Maria Gertrud, T. von Jos. Burbach, Fabrikarbeiter zu Elsgen. 19. Werner Wilh., S. von Anton Strerath, Fabrikarbeiter zu Orken. 20. Hrch. Hub., S. von Adam Krüppel, Fabrikarbeiter zu Laach. 21. Joh., S. von Johann Alderath, Wirth zu Orken. 22. Lorenz, S. von Heinr. Vogelfänger, Fabrikarbeiter zu Fürth. 23. Jakob Jos., S. von Mich. Kurthen, Küster zu Elsen. 28. Odilia, T. von Peter Schmitz Tagelöhner zu Noithausen. 28. Catharina, T von Mathias Weidemann zu Orken.

Sterbefälle.

1. Joseph Görtz, 24 J. alt zu Elsen. 13. Joh. Heinr. van Klüch, 64 J. alt zu Orken.

Heirathen.

4. Hub. Kessel, Tagelöhner, und Gertrud Schlaven, beide zu Orken. 4. Carl Joseph Hubert Adolph Schmitt, Commis zu Noithausen, und Anna Maria Lichtschlag zu Laurenzberg. 16. Conrad Mich. Hubert Blank, Metzger zu Grevenbroich, und Anna Christina Hubertina Baumeister zu Elsen. 17. Anton Wolff, Pferdeknecht, und Christina Classen, beide zu Elsgen. 25. Heinrich Hubert Adolph Brandt, Viehwärter, und Maria Cäcilia Nix, beide zu Elsgen.

Heiraths-Verkündigungen.

5. Johann Heinrich Hubert genannt Joseph Fabry, Fabrikmeister, Wittwer von Bertha geb. Deuß, und Maria Beuels, beide zu Orken. 6. Hubert Anton Nix, Fuhrknecht zu Düsseldorf, früher zu Neuenhausen, und Anna Pelzer zu Elsen, früher zu Keyenberg. 15. Joh. Konrad Finke, Bergmann zu Bottrop, und Anna Gertrud Pesch zu Fürth. 12. Heinrich Joseph Lennartz, Tagelöhner zu Elsen, und Maria Gertrud Willkomm zu Gierath. 29. Friedr. Weißenborn Schlosser zu Elsen, früher zu Grevenbroich, und Maria Cath. Hubertina Kaufmann, Wwe. von Jak. Mumm zu Grevenbroich.

Bekanntmachung.

An der hiesigen kath. Volksschule ist die Stelle einer **Klassenlehrerin** vakant und schleunigst zu besetzen. — Das Jahresgehalt beträgt 900 **Mark** und die Mieths-Entschädigung 100 M.

Bewerbungen nebst Prüfungszeugniß, Lebenslauf und Annahmeerklärung sind binnen 4 Wochen an den Unterzeineten einzureichen.

Glehn, Kreis Neuß, den 3. Octbr 1891.

Der Bürgermeister:
Marderstek.

Ich verlegte meine Wohnung nach
Königsstrasse 19.
Neuss. **Schmitt,**
Rechtsanwalt.

Schreiner-Gesellen sucht
Karl Schwengers, Neuß, Spulg. 4.

Communal-Kaffe Kaarst
befindet sich jetzt
Königsstraße 8.

Um damit zu räumen
verkaufe von heute ab
eine große Parthie:
Briefpapiere mit Couverts
in eleganten Schachteln
von 45 Pfg. an bis zu den feinsten Ausstattungen.
Lederwaaren,
als: **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkartentäschchen, Schreibmappen und Schreibunterlagen.**
Photographie- und Poesie-Albums.
Ferner eine große Auswahl
Gebetbücher
in allen Texten und Einbänden
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Neuß. J van Haag.

Baar Geld. **C. W. Korten** in **Neuß** empfiehlt **Loose**:
Wiesbaden Rothe Kreuz M. 3
Berliner „ „ „ 3
Frankfurter Ausstellung M. 5,30
Anti-Sklaverei à Mark 42,50, 21,50, 4,50, 21,30, 10,65, 2,25.
Berliner Ausstellung, Kiedrich und Laar Waisenhaus je M. 1. Frco. mit Liste **30 Pfg.** extra.

Am Donnerstag den 8. ds., Nachmittags 5 Uhr, wird auf der Gilbacher Zuckerfabrik ein schweres **Ackerpferd** öffentlich verkauft werden.
Die Direktion.

Ein mittelgroßer **Butterradhund** wird zu kaufen gesucht. B. w. s. d. E

Abnehmer für Oelfässer gesucht. Offerten mit Preisangabe u. Z. 212 an die Exp. erbeten.

Schönes Ladenlocal mit entspr. **Wohnräumen**, allerbest. Geschäftslage, Büchel 31, zu vermiethen. Näheres im Hause.

Auf der Rommerskirchener Windmühle wird ein **Untermahlknecht** gesucht, der gleich eintreten kann.

Ein militairfreier **Mann**, 26 Jahre alt, welcher 8 Jahre in einem größeren Verwaltungs-Bureau der Rhein. Provinz thätig war, sucht Stelle als **Bureau-Gehülfe** oder **Commis**. Prima Zeugnisse. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Off. u. A. L. 2 an die Exp. d. Ztg.

Ein ordentliches tüchtiges **Küchenmädchen** für eine bessere Restauration gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres bei J. van Haag.

Wirthschafterin
in der Milchwirthschaft durchaus erfahren, gesucht. Meldungen, denen Zeugnißabschriften beigefügt sein müssen, erbeten unter Z. 9530 an Rudolf Mosse, Köln.

In einem kleinen Haushalt von zwei Personen wird ein braves **Mädchen** gesucht, welches die bürgerliche Küche versteht und die Hausarbeit mit übernimmt. Gute Zeugnisse werden verlangt. Hoher Lohn wird zugesichert. Von wem, s. d. Exp.

Uebersicht

über dieim Monate September 1891 durch die in Neuß vorhandenen Fleischbeschauer vorgenommenen Untersuchungen.

Namen derjenigen Metzger, welche Fleisch-Untersuchungen beantragt haben.	Gesammtzahl der stattgehabten Untersuchungen.	Es wurden auf Trichinen und Finnen untersucht: Schweine	Speckseiten	Schinken	halbe Schweine	Bemerkungen.
Dorrenbach Peter						
Flecken Friedrich						
Frorath Max						
Gassen Anton						
Geks Heinrich						
Hilgers Heinrich						
Hüsch Heinrich						
Kauffels Carl						
Klasen Johann	203		4	116	16	
vom Kothen Nikol.						
Lorenz Adam						
Lorenz Wilhelm						
van Obberger Wilh.						
Peiffer Christian						
Pelzer Jakob						
Urbach Wilhelm						
Vieten Franz						
Wallraff Heinrich						
Windhaus Theodor.						

Neuß, den 2. October 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: **Tilmann.**

Die Mitglieder des Neußer Vereins für Gemeinwohl und die Aktionäre des Gemeinnützigen Bauvereines werden zu einer
Versammlung
auf Donnerstag den 8. Oktober, Abends 8½ Uhr,
im oberen Saale des Restaurant Mickenschreiber höflichst eingeladen.
A. A.
Der Vorstand des Gemeinnützigen Bauvereins:
Jul. Thomas. Wilh. Heinemann.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein
Cigarren-, Rauch-, Kau- und Schnupftabak-Geschäft
und wird es mein Bestreben sein, Jedem mit pickfeiner Waare bedienen zu können.
Mit aller Hochachtung
Paul Schillings, Glockhammerstr. 19.

Geschäfts-Verlegung.
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab mein
Specereiwaaren-Geschäft,
Bau- und Möbelschreinerei
von Niederstraße 31 nach **Niederstraße 20** in das Haus der Geschw. Hövels verlegte.
Indem ich gute Waare und reelle Bedienung zusichere, halte ich mich den geehrten Bewohnern von Neuß und Umgegend bestens empfohlen.
Hochachtend
Pet. Math. Floh.

Düngemittel.
Ammoniak-Superphosphate, Superphosphate, Peru-Guano, Chili-Salpeter 2c.
Vorzüglichste Fabrikate. Billigste Preise.
Unter Controle landwirthschaftlicher Stationen. **Lager Königsstr. 23.**
Wilh. Pelzer, Neuß.

Leichter Nebenverdienst wird tüchtigen Personen angeboten. Offerten sub „Mercurius" Postlagernd HAMBURG.

Rheinisches Parodie-Theater.
Größtes
Kölner Hänneschentheater Deutschlands.
Direction **W. Millowitsch.**
In der Tonhalle.
Montag den 5. Oktober 1891:
Anfang 8 Uhr. Cassenöffnung 7 Uhr.
Zum 2. Male:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Große Ausstattungs- und Spektakels-Posse mit Gesang in 14 Bildern und 1 Vorspiel: „**Die Wette um eine Million**" von **W. Millowitsch.**
Alles Nähere durch Tageszettel.

Jeder Gewinn! **Jährlich 25 große Gewinn-Zieh ungen,** deutsch gestempelte Staats-Loose.
Nächste Ziehung 1. Nov. 1891.
Haupttreffer appr. in Frcs. 3 × 600,000, 10 × 300,000, 2 × 200,000, 160,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 2c.
Monatl. Einz. Mk. 3. Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.
Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz. **Nur Geldgewinn!**

Wohnungs-Verlegung.
Verlegte meine Wohnung von Zollstraße nach **Münsterplatz 20.**
Joseph Holter,
Chirurgen-Gehülfe.

Zwiebel und Kartoffeln
empfiehlt billigst
Hub. Neidhöfer.

Prima roh gemahlenen
Peru-Guano und Thomasschlacke
empfiehlt **Christ. Lyrmann,**
Holzheim, Bahnhof.

Loose
der Berliner Ausstellungs-Lotterie
(Zweite Ziehung am 20. bis 23. October)
à 1 Mark zu haben in der Exp. der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Villa Maria
Kranken-, Erholungs- und **Versorgungshaus**, Ansteckende, Irre und Schwerkranke ausgeschlossen. Bäder, Electrizität, **Massage** u. alle and. bewährten Heilmittel der Neuzeit. **Haushaltung und Pflege durch kath. Krankenschwestern.** Prosp. gr. u. fr. Luftkurort **Rheinbach** bei Bonn. **Dr. Gerhartz.**

Frisch gebrannten
Kalk
empfiehlt **Math. Menzen,**
Kohlen- u. Baumaterial.-Handl.

Hinterhaus nebst **Werkstelle** sofort evtl. später zu vermiethen. Näheres Zollstraße 4.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: Eugen Staegemann.
Fernsprech-Anschluß 193.
Montag den 5. October 1891:
Ehrliche Arbeit. Große Posse mit Gesang in 3 Aufzügen.
Dienstag den 6. October:
Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder.
Mittwoch den 7. October:
Mit vollständig neuer Ausstattung
Zum ersten Male:
Cavalleria rusticana.
(Sicilianische Bauernehre.) Melodrama in einem Aufzug.
Vorher:
Die Comödie der Irrungen.
Lustspiel in 3 Aufzügen.

Düsseldorf, Städt. Tonhalle.
Dienstag, den 6. October, abends 7¼ Uhr:
I. Koncert
des „Gesang-Verein", unter Leitung des Herrn Musik-Direktors C. Steinhauer.
Die
Schöpfung von Haydn.
Solisten: Frl. **Pia von Sicherer,** die Herren: Dörter, Paul Haase, Paul Besta (Orgel).
Karten zu 3, 2, 1 M. bei den Herren Dr. Landwehr, Hof-Musik-Handlung, Thelen-Jansen, Bagel & Schneider. Ebendaselbst auch Abonnements für sämmtliche fünf grossen Konzerte zu 6 M.

Dr. Saurbier Spec.-Arzt f. **Magenkr.**, Köln, Mittelstr. 1c. (12—4, Sonnt. 11—1 U.)

Mit heute verlegte ich mein Versicherungs- und Commissions-Geschäft nach
Königsstraße 8.
A. Broichhausen.